Nr. 79 XXIV. Jahrgang

Dienstag, 21. März 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Textzeilen 60 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1,65 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Hefte-Abonnement monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr.
„ B ohne „Illustr. Neueste" „ 1,61 „ „ 4,83 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Erneute, völlig ergebnislose Angriffe der Russen

Erfolgreicher Vorstoß unsrer Truppen gegen die russische Front bei Widsy. — Bölke holt sein zwölftes feindliches Flugzeug herunter. — Versenkung des französischen Torpedobootszerstörers „Renaudin".

„Renaudin" versenkt

× Paris, 20. März. (Amtlich.)

Der Torpedobootszerstörer „Renaudin" ist im Adriatischen Meer am 18. März morgens von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden. Drei Offiziere, darunter der Kommandant und der 2. Offizier, sowie 44 Mann werden vermißt. Zwei Offiziere und 84 Mann wurden von dem französischen Torpedoboot aufgenommen, das den „Renaudin" begleitete.

Der Torpedobootszerstörer „Renaudin" war ein ganz neues Kriegsfahrzeug, in den Jahren 1912 bis 14 gebaut, mit einem Raumgehalt von 850 Tonnen bei 33 Seemeilen Geschwindigkeit. Bestückt war der Zerstörer mit zwei 10-Zentimeter-, vier 6,5-Zentimeter-Kanonen und zwei Doppeltorpedorohren. Die Friedensbesatzung betrug 81 Mann. — Die Versenkung des Torpedobootszerstörers wurde ohne Namensnennung des vernichteten Kriegsschiffes auch schon im letzten österreichischen Heeresbericht gemeldet. — Die Red.

Vertrauenskundgebung für Salandra

× Rom, 20. März

Die Kammer setzte gestern die Erörterung der Wirtschaftspolitik der Regierung fort. Unter lebhaftem Beifall erklärte Caragnori dem Kabinett das Vertrauen. Auch Bettolo befürwortete, obwohl einiges in der Wirtschaftspolitik der Regierung zu bemängeln sei, doch weiterhin den Männern Vertrauen zu schenken, die mutig Italien in den Krieg der Gerechtigkeit geführt hätten. Modino (Katholik) erklärte gleichfalls, er hoffe, daß die Kammer der Regierung erneut ihr Vertrauen aussprechen werde, während Turati (nichtoffizieller Sozialist) sagte, daß er und seine Freunde immer noch von der Zwecklosigkeit der Kriege überzeugt seien und deshalb gegen das Kabinett stimmen müßten. — Unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses erklärte

Ministerpräsident Salandra,

er wolle nicht versichern, daß keinerlei Irrtum oder Mangel an Voraussicht vorgekommen wäre, auch nicht so vermessen sein, zu versichern, daß in der Zukunft sich nicht derartiges ereignen würde. Man müsse jedoch an die Umbildung denken, die dieser Brand ohnegleichen in der Geschichte aller Ideen und Tatsachen des wirtschaftlichen Lebens hervorgerufen habe, eine Umbildung, die alles übertreffe, was der weiseste und klügste Machthaber hätte voraussehen können. Die Regierung habe sich stets bemüht, ihre Aufgabe zu erfüllen, ohne jemals zuständige Ratschläge oder Mitarbeit abzulehnen. Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten könnten durch keine menschliche Klugheit vermieden werden, und wenn die gegenwärtigen Minister nicht imstande seien, diese Aufgabe zu erfüllen, so habe die Kammer die Pflicht, sie zu ersetzen. Man müsse vor allem die gehobene Stimmung aufrechterhalten, niemals aber die Stimmung des Volkes drücken. Salandra forderte alle, ohne Unterschied, auf, an der Stärkung der geistigen Widerstandskraft des Landes mitzuarbeiten. Im gegenwärtigen Augenblick könne man nicht mehr Konservativer oder Demokrat sein, man könne nur Soldat sein. Man müsse sich offen und ohne Zögern aussprechen, ob die Männer, die sich an der Regierung befinden, die geeignetsten seien, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen, und solle dies durch eine Abstimmung ausdrücken. Habe man die Meinung, daß andre Minister als die gegenwärtigen etwa geeigneter seien, den Krieg zu führen, dann wäre es besser, wenn

die Krise heute komme statt morgen.

Jenen, die der Regierung vorgeworfen haben, mit dem Eingreifen Italiens kein Geschäft gemacht zu haben, erwidere ich, daß mit der Intervention ein Geschäft zu machen ihre Entwürdigung bedeutet hätte. (Lebhafter Beifall.) Wir mußten erhobenen Hauptes das Bündnis verlassen, an das wir seit dreißig Jahren gebunden waren, und nicht so, als ob wir eine Erpressung verüben wollten, und Italien hat erhobenen Hauptes das Bündnis verlassen. (Langanhaltender Beifall.) Man hat gefragt, ob die Regierung beim Abschlusse der neuen Bündnisse die Interessen Italiens gesichert hätte. Hohe Staatsrücksichten verbieten dem Ministerium die Antwort darauf. Möge jeder nach Gewissen und Vernunft urteilen. Denjenigen, die von einem größeren Kriege gesprochen haben, ist zu antworten, daß solche Argumente in einer politischen Versammlung nicht besprochen werden können, wobei anzuerkennen ist, daß die Redner, die sich mit der Frage beschäftigt haben, dies mit großer Mäßigung getan haben. Was die Kriegführung anbetrifft, so muß man zu der Führung der Armee Vertrauen haben. Den Argwohn aussprechen, daß die Regierung sich nicht eifrig genug zugunsten des Krieges zeige, kann nur dem Feinde Vergnügen bereiten. Es ist schmerzlich, daß die edle patriotische Bewegung beeinträchtigt wird durch Treibereien, die die Tätigkeit der Regierung im gegenwärtigen Augenblicke mindern wollen. (Lebhafter Beifall.) Die Regierung ist nicht verschwenderisch mit Worten, aber man kann ihr keinen Mangel an Eifer vorwerfen, solange unsre alten Herzen nicht brechen, werden sie Quellen dieses Eifers sein können, sie brauchen nicht anderswo zu schöpfen. (Lebhafter Beifall.) Heute sind zwei Jahre verflossen seit die Regierung ihr Amt übernommen hat. Da die Macht der Ereignisse gewollt hat, daß die derten sind, gehören die Taten der Regierung dem Urteile der Geschichte an. Wenn die Minister einigen Verdienst haben, so wollen sie sich dessen nicht rühmen, um eine günstige Abstimmung des Parlaments zu erlangen. Bevor Italien in den Krieg eintrat, hatten fremde Botschafter zu sprechen gewagt, daß Italien wenig gelte als Verbündeter und wenig als Feind. Heute wird Italien von seinen Bundesgenossen gerecht gewürdigt und von seinen Feinden nach Gebühr respektiert. (Lebhafter Beifall.) Möge die Kammer die Männer zur Regierung rufen, die sie für geeignet hält,

zur Erreichung der Ziele des Landes.

Von Bedeutung ist nur, daß dieses Ziel erreicht werde. Damit aber die Regierung mit Ruhen tätig sein kann, muß sie des ständigen Vertrauens des Parlaments sicher sein. (Lebhafter Beifall.) Möge Ihre Abstimmung klar, deutlich ohne Einschränkung und ohne Hintergedanken sein. (Wiederholter lebhafter Beifall.) — Bissolati sprach darauf im Namen der Reformsozialisten, der Radikalen, der konstitutionellen Demokraten, der liberalen Linken und der Mehrheit der Republikaner und erklärte, daß, da seine Anstrengungen und die Anstrengungen derjenigen, in deren Namen er spreche, auf den Erfolg des Krieges hinzielten, ihre Abstimmung nur die Bedeutung einer Ermahnung haben könne. Er wolle sagen, die Regierung müsse auf bessere wirtschaftliche Organisation des Landes während des Krieges und auf eine Vorbereitung der wirtschaftlichen Organisation nach dem Kriege bedacht sein. Aber diese Abstimmung habe auch eine höhere Bedeutung. Sie wolle ausdrücken, daß der Sieg der alliierten Mächte abhänge von ihrer vollständigen Uebereinstimmung auf ökonomischem und militärischem Gebiete. Die Uebereinstimmung in der Kammer müsse die Notwendigkeit dieser vollkommenen Uebereinstimmung deutlich hervortreten lassen. Es handle sich nicht um einen Krieg oder einen kleinen Krieg. Der Krieg sei ein einziger. Aber von einem Separatkriege Italiens sprechen könne nur, der ein Parteigänger eines deutschen Friedens sei. Diejenigen, die den Krieg gewollt hätten, müßten jetzt ihr möglichstes tun, damit diese vollkommene Uebereinstimmung zur Wirklichkeit werde. Sie müßten bedenken, daß, wenn sie sich jetzt von der Regierung trennen würden, während die Minister und die höheren Führer der alliierten Mächte die Uebereinstimmung ihrer gemeinsamen Aktion gegen den gemeinsamen Feind beteten, sie nichts andres tun würden, als Mißtrauen unter den Alliierten hervorzurufen. Deshalb fühlten die demokratischen Parteien, daß sie alle Kritik und allen Zwist vergessen und daß sie deshalb

ihr Vertrauen in die Regierung bekunden

mußten. Sie wollten so das einzige Programm bekräftigen, das gegenwärtig eine Regierung oder eine Partei nur haben könne, nämlich den Sieg. Er erwarte mit Zuversicht diesen Sieg, der die Verwirklichung der eigenen nationalen Bestrebungen, die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens, Montenegros und Polens bringen und von neuem gegen die militärische Macht der zentralen Kaiserreiche die Rechte und die Freiheit der Völker kräftigen und ihnen nach diesem so blutigen Kampfe einen glücklichen Frieden, Wohlfahrt und Gerechtigkeit bereiten werde. Der Katholik Meda bekräftigt von neuem seine Zustimmung zu dem nationalen Kriege, er drückte die Ueberzeugung aus, daß nur diejenigen, die diesen Krieg diplomatisch und militärisch vorzubereiten verstanden und ihn unternommen hätten, ihn allein ohne Schwäche und ohne Verwirrung zu einem guten Ende führen könnten. Die Kammer könnte und müßte selbst dem Kabinett die Richtlinien festsetzen, die sie selbst als in Uebereinstimmung mit dem öffentlichen Wohle betrachte. Aber in diesem Augenblicke würde man die Geschichte Italiens nicht besser sichern können, als in dem man das Ansehen der Regierung bedingungslos und durch vollstes Vertrauen stärke. Darauf nahm die Kammer mit 394 gegen 61 Stimmen folgende von Morpurgo eingebrachte

Vertrauenstagesordnung

an: „Die Kammer vertraut, daß die Regierung unter den gegenwärtigen Bedingungen ihre eigene wirtschaftliche und finanzielle Politik so weiterführt, daß sie die wirksamste Verteidigung des landwirtschaftlichen, industriellen und kommerziellen Lebens des Landes erzielt."

(Weiteres siehe Seite 3.)

Schwere Verluste der Franzosen beim Dorfe Vauq

× Großes Hauptquartier, 20. März. (Amtlich.) (Eingegangen 8 Uhr 30 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Durch gute Beobachtungsverhältnisse begünstigt, war die beiderseitige Artillerie- und Fliegertätigkeit sehr lebhaft.

Im Maasgebiete und in der Woevreebene hielten sich auch gestern die Artilleriekämpfe auf besonderer Heftigkeit. Um unser weiteres Vorarbeiten gegen die feindlichen Verteidigungsanlagen in Gegend der Veste Douaumont und des Dorfes Vauq zu verhindern, setzten die Franzosen mit Teilen einer neu herangeführten Division gegen das Dorf Vauq einen vergeblichen Gegenangriff ein; unter schweren Verlusten wurden sie abgeschlagen.

Im Luftkampfe schoß Leutnant Freiherr v. Althaus über der feindlichen Linie westlich von Lihons sein viertes, Leutnant Bölke über dem Forgeswalde (am linken Maasufer) sein zwölftes feindliches Flugzeug ab. Außerdem verlor der Gegner drei weitere Flugzeuge, eines davon im Luftkampfe bei Cuisy (westlich des Forgeswaldes), die beiden andern durch das Feuer unsrer Abwehrgeschütze. Eines der letzteren stürzte brennend bei Reims, das andre, mehrfach sich überschlagend, in Gegend Vau de Sapt dicht hinter der feindlichen Linie ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Ohne Rücksicht auf die großen Verluste griffen die Russen auch gestern wieder holt mit starken Kräften beiderseits von Postawy und zwischen Narocz- und Wisgniewsee an. Die Angriffe blieben völlig ergebnislos.

In Gegend von Widsy stießen deutsche Truppen vor und warfen feindliche Abteilungen zurück, die sich nach den am gestrigen Morgen unternommenen Angriffen noch nahe vor unsrer Front zu halten versuchten. Ein Offizier, 280 Mann von sieben verschiedenen Regimentern wurden dabei gefangengenommen.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die russische Offensive gegen das litauische Seengebiet

(Privattelegramm unsres auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatters)

Hauptquartier der Ostarmee, 19. März

Was mit dem Fortschreiten und dem Befestigen unsrer Erfolge an der Westfront zu erwarten war, ist eingetreten: die Russen haben eine große Entlastungsoffensive gegen einen breiten Frontteil der Hindenburg-Armeen eingesetzt. Am 16. März trieben die Franzosen ihre 27. Division gegen den Feuerring von Verdun und am 17. März begann sich die russische Artillerie vom Druswjatysee zu bis südlich zum Wisgniewsee einzuschießen. Neben dem Notschrei der Verbündeten trieb die Russen die eigene unglückliche Lage dazu, den Versuch zu machen, ihre Stellungen zu verbessern. An den meisten Stellen der Ostfront ist die Lage der russischen Schützengräben bei Beginn der Tauperiode nur schwer erträglich, da sie meist tiefer als die deutschen Linien liegen. Im litauischen Seengebiet kommt dies besonders stark zur Geltung. Vor Beginn der Offensive, die sehr starke Kräfte zusammenzog, wurde dann auch den russischen Soldaten gesagt: „Holt euch die guten deutschen Stellungen! Ihr müßt sie nehmen, damit ihr aus dem Wasser herauskommt."

Am 18. März morgens begannen die Angriffe auf dem ganzen Frontteil. An einigen Stellen, nördlich von Postawy, versuchten starke Abteilungen im Morgengrauen ohne Artillerievorbereitung einen Ueberfall. Sie wurden leicht zurückgewiesen und zwei Stunden später begann die russische Artillerie, die südlich des Wisgniewsees und nördlich von Postawy bereits stark einsetzte. Auf eine ganz schmale Frontseite bei Postawy fielen mehrere tausend Granaten. Der Erfolg des Trommelfeuers war ein ganz außerordentlich geringer, so daß die nun anstürmenden russischen Massen ein vernichtendes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer bekamen. In dichten Haufen sanken die russischen Stürmer, die an keiner Stelle das deutsche Hindernis erreichten, trotzdem die Linien von 400 Meter Entfernung sich zuweilen bis auf 80 Meter nähern.

Südlich des Naroszsees, wo die deutsche Front zurückspringt und Gelegenheit zum Flankieren gibt, wurden allein 2000 russische Leichen vor unsrer Linie gezählt. Hier waren die Anstürme den ganzen Tag in mehreren Wellen wiederholt worden, während bei Postawy nach dem Hauptangriff am 18. März kein weiterer ernstlicher Versuch gemacht wurde.

Der allgemeine Eindruck ist vorläufig der, daß trotz der starken Vorbereitungen nicht mehr die frühere Rücksichtslosigkeit in dem Einsatz der russischen Massen herrscht wie früher. Daß sich trotzdem die Russen von der Offensive großen Erfolg versprochen, zeigt die Tatsache, daß sie neben den sehr bedeutenden Infanteriemassen Kavallerie bereitgestellt haben um zu verfolgen. Die Stimmung unsrer deutschen Verteidiger, die geradezu erstaunlich geringe Verluste gehabt haben, ist zuversichtlich und mehr als das, sie sind freudig darüber, daß der lange Stellungskrieg unterbrochen ist. Die Tausende von russischen Leichen vor der Front und die leichte Sicherheit, mit der die Stürme bisher abgewiesen wurden, erhöht die kampffrohe Zuversicht. In der Nacht vom 18. zum 19. März herrschte Ruhe.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

(ohne)

Das Geplänkel an der griechischen Grenze

(Privattelegramm unsres zum Balkankriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatters)

Hauptquartier der Balkanarmee, 19. März

Seit der Schlacht bei Krivolak, die für die englisch-französischen Truppen ein so trauriges Ende nahm, ist es zwischen den verbündeten deutsch-bulgarischen und englisch-französischen Truppen zu keiner Kampfhandlung gekommen und beiderseits wurde ausschließlich nur an dem Ausbau der Stellung gearbeitet. Nach der langen absoluten Ruhe kam es dann gestern zu einem kleineren Treffen, von dem unsre Heeresleitung amtlich eine Mitteilung machte, daß daraus die ganze Bedeutungslosigkeit dieses Treffens unzweifelhaft erscheint. Wenn diese Mitteilung trotzdem Aufsehen erregt, so ist es nicht die Bedeutung des Ereignisses, sondern die Tatsache selbst, daß nach so langer Zeit der Ereignislosigkeit es doch zu einem Geplänkel mit den gegnerischen Truppen kam.

Der Kampf spielte sich an der mazedonisch-griechischen Grenze zwischen deutschen und französischen Feldwachen ab und nahm damit seinen Anfang, daß französische Truppen auf unsre Patrouillen feuerten, worauf sich dann ein kleines Feuergefecht entwickelte, in dessen Verlauf die Franzosen zurückgedrängt wurden. Sie verschanzten sich darauf in einigen Häusern einer kleinen Ortschaft, worauf unsre Artillerie diese Häuser mit einigen wohlgezielten Schüssen in Trümmer schoß. Bei dieser Gelegenheit verloren die Franzosen einige Mann an Verwundeten und an Gefangenen, so daß dieses erste Zusammentreffen auf dem Balkankriegsschauplatz mit dem vollen Erfolg unsrer Waffen endete. Nach Zurückweisung der französischen Infanterie entwickelte sich zwischen der deutschen und französischen Artillerie ein Gefecht, das längere Zeit andauerte. Derzeit herrscht an der Front wieder Ruhe.

Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter.

(ohne)

*

Griechische Einberufungen

+ Lugano, 20. März

Das Pariser „Journal" erfährt aus Athen, daß der Kriegsminister dem König Konstantin das Dekret zur Zeichnung unterbreitete, wonach die Jahresklassen 1905 bis 1909 einberufen werden. Das Dekret ordnet ferner die Einberufung der Mannschaften obiger Klassen an, die infolge nochmaliger ärztlicher Untersuchung für tauglich befunden werden. Sämtliche Mannschaften müssen sich bis zum 1. April gestellt haben.

*

Der russische Heeresbericht

× Petersburg, 20. März

Amtlicher Heeresbericht vom 19. März: Westfront: Im Abschnitt von Riga richtete der Feind ein heftiges Artilleriefeuer gegen den Brückenkopf von Uexküll. Weiter südlich im nördlichen Teile des Abschnittes Jakobstadt war Artilleriekampf. In der Gegend von Widsy beschoß unsre Artillerie die deutschen Gräben. Bei dem Dorfe Medsjany (6 Km. südlich Tweretsch) versuchte der Feind anzugreifen, wurde aber zurückgeschlagen. Feindliche Artillerie entwickelte in der Gegend des Fleckens Smorgon einige Feuertätigkeit. An der oberen Strypa eroberten unsre Jagdkommandos einen feindlichen Schützengraben und wiesen durch ihr Feuer Gegenangriffe des Feindes zurück. In derselben Gegend wurde ein Versuch des Feindes, an das Dorf Josefowka (18 Kilometer südwestlich Tarnopol) heranzukommen, vereitelt. — Schwarzes Meer: Unsre Zerstörer versenkten an der bulgarischen Küste einen Dampfer, der Benzin geladen hatte. Sie wurden dabei erfolglos von Flugzeugen angegriffen, die acht Bomben abwarfen. Die Mannschaft des Dampfers wurde von den Zerstörern an Bord genommen.

Kaukasus: Auf der Verfolgung der Türken erbeuteten wir in der Gegend von Mamachatun zwei Feldgeschütze.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160321/1